

## Grußwort zur Vollversammlung des Denkstätten-kuratoriums Oberschwaben am 25. Januar 2013

Sehr geehrte Kuratoriumsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte mich recht herzlich für Ihre freundliche Einladung zur Vollversammlung bedanken und freue mich, Ihnen als Kuratoriumsmitglied die Grüße der Abgeordneten des Sächsischen Landtags auf diesem Wege übermitteln zu können.

Im letzten Jahr hat die Vizepräsidentin des Sächsischen Landtags, Andrea Dombois, an Ihrer Sitzung teilgenommen.

In diesem Jahr ist das aus Termingründen weder ihr noch mir möglich.

Trotz meines gefüllten Terminkalenders wäre ich ganz besonders gern nach Weingarten gekommen, weil ich mich persönlich sehr eng mit Baden-Württemberg verbunden fühle.

Insbesondere habe ich Ihre Arbeit an den Oberschwäbischen Erinnerungswegen mit Sympathie und Respekt wahrgenommen.

Sie erscheint hier in Sachsen nicht nur mir persönlich als ein gelungenes Gemeinschaftswerk einer ganzen Landschaft zur Aufarbeitung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Aus eigener Erfahrung erkennen wir hier auch deren präventiven Wert für die Abwehr des Rechtsextremismus.

Wir wissen um Ihre weitgehenden Projektbemühungen und freuen uns, wenn wir hören, dass Sie die die Denkstätte Widerstand im Campus Weiße Rose in Ihre Hände genommen haben.

Übermorgen wird im Sächsischen Landtag die alljährliche Gedenkveranstaltung zum Tag der Opfer des Nationalsozialismus stattfinden.

Für uns ist es wichtig, den Leidensweg der Opfer – der in Deutschland verursacht wurde und auch in Deutschland eine Blutspur der Verfolgung hinterlassen hat – im öffentlichen Gedächtnis wach zu halten.

Die Geschichte des Unrechts, der Verfolgung und des Widerstandes hatte aber mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Befreiung vom Nationalsozialismus für einen großen Teil der Deutschen noch längst kein Ende gefunden.

Die Menschen in Mittel- und Ostdeutschland gerieten für mehr als vier Jahrzehnte in die Fänge der stalinistischen Diktatur und des von Amts- und Machtmissbrauch geprägten SED-Regimes.

Die Sächsische Verfassung von 1992 wird dieser historischen Tatsache gerecht, wenn sie in ihrer Präambel auf die leidvollen Erfahrungen nationalsozialistischer und kommunistischer Gewaltherrschaft verweist.

Daher unterstützen wir die Initiative, zusammen mit der Würdigung des Widerstandes der Weißen Rose gegen die nationalsozialistische Diktatur auch des Widerstandes mittel- und ostdeutscher Studentinnen und Studenten während der stalinistischen Gewaltherrschaft zu gedenken.

Die Mitglieder der Weißen Rose wurden auch bei uns in Sachsen verehrt.

Es ist bekannt, dass in der unmittelbaren Nachkriegszeit an den Schulen der Sowjetischen Besatzungszone viel über den Widerstand der Weißen Rose im Rahmen der antifaschistischen Erziehung berichtet wurde.

Die Bücher über sie sind auch in der DDR-Zeit in Lizenzauflagen erschienen und haben Resonanz in einigen Medien gefunden.

Vor allem die Geschwister Scholl hatten Vorbildwirkung bei jungen Menschen, die den aufrechten Gang bewahrt und ihren eigenen Weg gesucht haben.

Dabei erscheint es mir als bemerkenswert, dass die Weiße Rose in der DDR nicht nur zur Inspirationsquelle des studentischen Diktaturwiderstandes, sondern in noch stärkerem Maße für die Jugendopposition insgesamt geworden ist.

Das führte dazu, dass sich nach ihrem Vorbild an unterschiedlichen Orten Widerstandsgruppen von Schülern bildeten, die sich ausdrücklich auf das Vorbild der Weißen Rose bezogen haben.

Zum Beispiel gründete sich Mitte der 1950er Jahre der Eisenberger Kreis, der sich mit Flugblättern und Anschlägen gegen die Militarisierung der DDR-Gesellschaft gewendet hat.

An den Universitäten der Sowjetischen Besatzungszone wiederum war der Widerstand gegen die Vorherrschaft der SED und deren alleinigen Machtanspruch besonders stark.

Studentinnen und Studenten der Opposition in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR haben sich in ihrem Widerstand auch an Hans und Sophie Scholl orientiert.

70 von ihnen haben ihre Zivilcourage wie jene mit ihrem Leben bezahlt.

Sie wurden in Moskau durch Erschießen hingerichtet.

Andere sind in Lagern und Gefängnissen ums Leben gekommen.

Im Laufe der Jahrzehnte nahm der studentische Widerstand mehr und mehr ab und hat im Vorfeld der Friedlichen Revolution im Gegensatz zu den Erfahrungen aus unserer eigenen Geschichte und verglichen mit unseren mitteleuropäischen Nachbarn überhaupt keine Rolle mehr gespielt.

In Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn haben Studenten in den Freiheitsbewegungen mit dem Höhepunkt des Jahres 1989 ihre historisch progressiven Kräfte zum Tragen gebracht und ihre revolutionäre Aufgabe wahrgenommen.

Währenddessen war am Ende der DDR die Studentenschaft nahezu vollständig angepasst.

Hier hat jahrzehntelanger gesellschaftlicher Anpassungsdruck ohne die offensichtliche Ausübung von herrschaftlicher Gewalt letztendlich zu einer Gleichschaltung geführt, die für die SED-Herrschaft symptomatisch war.

Heute, unter den Bedingungen von Freiheit und Demokratie, gibt es zwar keinen politischen oder ideologischen Anpassungsdruck mehr.

Stattdessen besteht hier die Gefahr, dass die Lehren aus der Geschichte der nationalsozialistischen und kommunistischen Gewaltherrschaft in Vergessenheit geraten und die Fundamente von Freiheit und Demokratie von innen heraus brüchig und beschädigt werden.

Eine Gesellschaft, in der Freiheit und Demokratie als Selbstverständlichkeit gelten, als Geschenke der Geschichte, für die man vermeintlich keine Verantwortung übernehmen und sich nicht mehr sorgen muss, setzt deren geistige Fundamente permanent aufs Spiel.

Eine gedanken- und erinnerungslose Gesellschaft läuft Gefahr, die Werteverluste und die Brüchigkeit demokratischer Strukturen überhaupt nicht mehr wahrzunehmen.

Es ist daher auch im Deutschland des 21. Jahrhunderts unsere Aufgabe, jungen Menschen Zeugnis zu geben über den Mut zum Widerstand und den Willen zur Freiheit in den Zeiten der Unfreiheit und den Tagen der Diktatur.

Genau an diesem Punkt müssen wir jetzt mit Initiativen wie dem Denkstättenkuratorium gemeinsam ansetzen.

In der Erinnerung für die Zukunft haben wir im Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben zusammen mit dem Studentenwerk Weiße Rose eine in bewährter Weise länderübergreifende Aufgabe gefunden.

Die Denkstätte des studentischen Diktaturwiderstandes in Deutschland bedeutet für uns Sachsen die Anerkennung der weithin vergessenen Opfer, die unter der kommunistischen Gewaltherrschaft erbracht worden sind.

Ich darf daher an dieser Stelle auch im Namen der sächsischen Abgeordneten allen Menschen und Institutionen in Baden-Württemberg recht herzlich danken, die sich für dieses Symbol der Deutschen Einheit und unserer gemeinsamen historischen Verantwortung eingesetzt haben.

Ich wünsche der Vollversammlung des Denkstättenkuratoriums ein erfolgreiches Gelingen und unseren gemeinsamen Bemühungen um eine Kultur des schöpferischen Gedenkens und Erinnerns auch weiterhin recht viel Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Matthias Rößler  
Präsident des Sächsischen Landtags